

## 1. Rechnungswesen – die Sprache des Geschäfts

Die Aussage „Accounting is the Language of Business“ (Weil et al. 1999, S. 3) hebt hervor, dass die Begriffe des Rechnungswesens nicht nur die Buchhalter und Kostenrechner betreffen, sondern zentrale Kategorien kaufmännischen Denkens und Handelns sind. Vermögen, Kapital, Forderungen, Verbindlichkeiten, Debitoren, Kreditoren, Rückstellungen, Rücklagen, Umsatzerlöse, Materialkosten, Personalkosten, Abschreibungen, Abgaben, Einzahlungen, Auszahlungen, Einnahmen, Ausgaben, Erträge, Aufwendungen, Leistungen, Kosten, Gewinn, Verlust, Deckungsbeitrag, Produktivität, Liquidität, Rentabilität, Wirtschaftlichkeit u. v. a. m. bedürfen im Geschäftsleben einer exakteren Begriffsbestimmung als im Alltag, damit Kommunikation und Information gelingt. Die professionelle Verwendung dieser Begriffe basiert darauf, dass diese über Mess- und Rechenoperationen unterschiedlich bestimmt werden können und deshalb oft erläutert werden müssen. Darüber hinaus sind Rechnungswesenkenntnisse auch für das Verständnis einiger abgeleiteter Begriffe wie Kreditkarten, Debitkarten, Aktivkredit und Passivkredit nützlich.

Natürlich kann die fachsprachliche Präzisierung der Begriffe auch außerhalb des Rechnungswesenunterrichts geleistet werden, allerdings bietet der Rechnungswesenunterricht einen lernpsychologisch guten induktiven Begriffsaufbau über den Ausgangspunkt von Geschäftsvorfällen bzw. deren Dokumentation in Belegen. Damit kann durch die Verknüpfung beobachtbarer bzw. vorgestellter Handlungen über die klassifizierende Abstraktionsleistung der Kontierung, der Aggregation von Werten auf Konten und der Inbeziehungsetzung von Summen und Salden in Abschlüssen und Kennzahlen die Grundlage für die Erkenntnis von theoretischen Zusammenhängen (ökonomischer Gesetzmäßigkeiten) sowie normativer Vorgaben auf gesellschaftlicher (Rechnungslegung und Besteuerung) und betrieblicher Ebene (Renditeziele, Budgetierung) erfolgen.

Diese Verknüpfung von Geschäftsvorfall und Zielvorgaben ist wichtig, wenn aus Zielvorgaben über Handlungen Geschäftsvorfälle herbeigeführt werden sollen. Diese Geschäftsvorfälle sind zugleich wichtige Komponenten der Geschäftsprozesse, die es im Sinne der Unternehmensziele zu steuern und zu kontrollieren gilt. Abbildung 1 zeigt, wie dieser Zusammenhang durch eine Erweiterung des herkömmlichen Rechnungswesenunterrichts um Aspekte des operativen Controllings zu sehen ist.

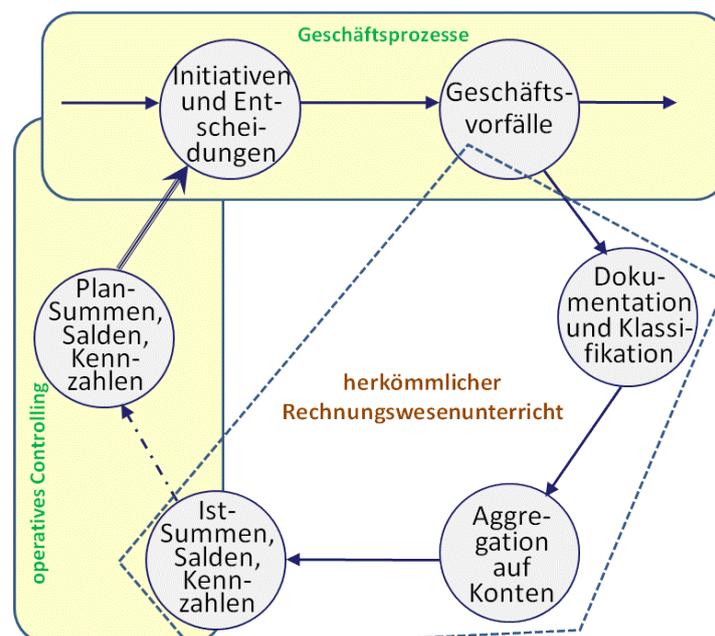


Abbildung 1: Rechnungswesen und Geschäftsprozessorientierung

Damit ist auch einer der Kritikpunkte an der Ausbildung im Rechnungswesen aus internationaler Sicht angesprochen: Die mangelhafte Anpassung an die technischen und organisatorischen Veränderungen in der Wirtschaft und die sich daraus ergebenden Qualifikationsanforderungen. Rechnungswesen wird aber vielfach noch so gesehen,

- als ginge es hauptsächlich um Dokumentation, Abrechnung und Kontrolle (Vergangenheitsorientierung) und nicht um operative Planung (Zukunftsorientierung) und Steuerung (Gegenwartsorientierung) der Prozesse,
- als sei die herkömmliche Buchführung die wichtigste Komponente und nicht die zahlreichen Nebenbücher der FiBu sowie die Kostenrechnung und das Liquiditätsmanagement,
- als sei die Bereitstellung von Informationen für Entscheidungszwecke recht kostspielig und nicht durch moderne ERP-Software tagesaktuell, umfassend, preiswert auf der Ebene des Managements und kaufmännischer Sachbearbeiterebene verfügbar.

Weil die Geschäftswelt sich dramatisch verändert hat, die Rechnungswesenausbildung aber nicht, wird die Notwendigkeit eines Wechsels von der „preparation orientation“ zur „user orientation“ in der von Albrecht & Sack, den ehemaligen Vorsitzenden der American Accounting Association, in ihrer Studie „*Accounting Education: Charting The Course Through A Perilous Future*“ besonders deutlich hervorgehoben.

## Accounting Education is Broken

Wir lehren Rechnungswesen, als wäre Information noch kostspielig.

Wertschöpfungsbeitrag nach Robert Elliott, KPMG:



Abbildung 2: Schwerpunktsetzung in der Informations-Wertkette (nach Albrecht & Sack 2000, S. 36)

In Deutschland hat die Umbenennung der Prüfungsbereiche in „Kaufmännische Steuerung und Kontrolle“ sowie die Strukturierung des berufsbezogenen Unterrichts in Lernfelder, die der Idee der Arbeits- und Geschäftsprozessorientierung folgen, noch nicht zu einer wesentlichen Umorientierung geführt. Tradiertere Prüfungsaufgaben und Lehrwerke sind wohl die größten Hemmnisse.

## 2. Ausweitung des Rechnungswesens durch integrierte Unternehmenssoftware

Integrierte Unternehmenssoftware (ERP-Software) wird inzwischen nicht nur in mittleren und größeren Unternehmen eingesetzt, sondern dringt direkt oder indirekt über die Steuerberater in kleine und kleinste Betriebe vor. „Enterprise Resource Planning“ drückt den Kerngedanken dieser Software aus, nämlich dass der Einsatz der Ressourcen des Unternehmens zur Erbringung von Leistungen geplant wird und diese Planungen dann arbeitsteilig realisiert, d. h. gesteuert werden. Abrechnung und Dokumentation sind Nebenprodukte dieser Tätigkeiten. Diese Software ist um den

Kern der Finanzbuchführung entwickelt worden. Weil viele Buchungen aus den der FiBu vorgelagerten Modulen in diese übernommen werden und automatisch aufgrund von Einstellungen im Customizing erfolgen, fallen bezüglich der Datenerfassung in der FiBu selbst nur noch wenige Arbeiten an. Und auch diese wenigen sind durch Belegartenzuordnungen, Kontierungsvorschläge und Hilfetexte so unterstützt, dass möglichst wenig Erfassungsfehler entstehen können. Die Daten des Rechnungswesens liefern dann wiederum Informationen für die betrieblichen Entscheidungen in den Geschäftsprozessen (Abbildung 3).

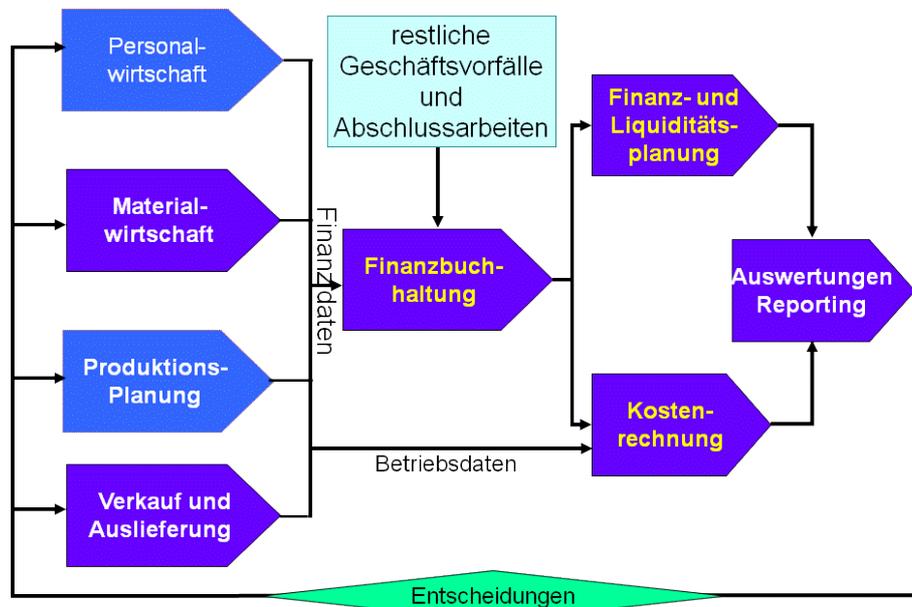


Abbildung 3: Ausweitung des Rechnungswesens in integrierter Unternehmenssoftware

Am Beispiel des Kernprozesses der Auftragsbearbeitung (Abbildung 4) lässt sich zeigen, dass in allen Teilprozessen Informationen aus dem Rechnungswesen verarbeitet und für dieses erzeugt (hervorgehoben) werden. Wesensmerkmal moderner Arbeitsabläufe ist, dass Daten nicht mehrfach erfasst, sondern aus eigenen Datenbeständen und dem Datenaustausch mit den Geschäftspartnern entnommen werden. Die kaufmännischen Arbeiten betreffen dabei hauptsächlich das Auswählen, Zuordnen, Prüfen, Modifizieren, Genehmigen und Übermitteln von Informationen. Manager und kaufmännische Sachbearbeiter benötigen Kenntnisse darüber, mit welchem Teilschritt welche Buchungen in den Nebenbüchern, dem Hauptbuch, der Kostenrechnung und dem Treasury Management veranlasst werden, wenn sie das Informationssystem für ihre Entscheidungen nutzen. So zum Beispiel, dass bei der Auftragsannahme das Kreditlimit des Kunden überprüft wird und der Auftragswert den verfügbaren Kreditrahmen vermindert, dass der verfügbare Bestand für die zugesagten Güter vermindert wird, evtl. ein Dispositionsvorschlag ausgelöst wird, ein Umsatz zum Auslieferungsdatum erwartet und nach Ablauf der Zahlungsfrist eine Einnahme eingeplant werden kann.

In ähnlicher Weise kann am Beispiel des Beschaffungsprozesses deutlich gemacht werden, dass das Einleiten dieses Prozesses mit der Bestellanforderung (BANF) schon eine Mittelvorbindung in der Finanzplanung und mit der Umwandlung der BANF in eine Bestellung dann eine Mittelbindung in der Finanzplanung und gegebenenfalls bei direktem Verbrauch (keine Bestandsführung) auch entsprechende Obligobuchungen in der Kostenrechnung erfolgen. Die Steuerung der Geschäftsprozesse erfolgt über die Budgetierung der angestrebten Größen und den dazu in Beziehung gesetzten Obligo- und Istwerten. Eine fachdidaktische Fragestellung ergibt sich dabei, ob man aus

Vereinfachungsgründen die Steuerung auf den Plan-Ist-Vergleich ohne Einbeziehung der Obligowerte reduzieren kann.

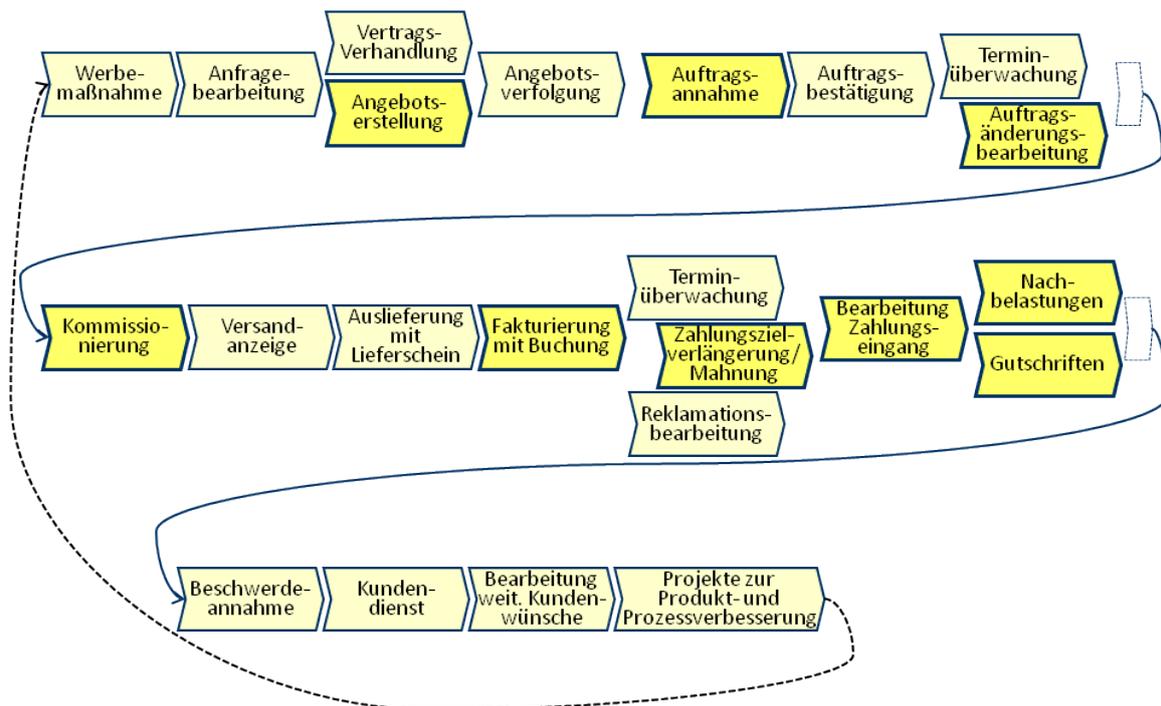


Abbildung 4: Rechnungswesen im Kernprozess der Auftragsbearbeitung mit CRM- und ERP-Software

### 3. Kompetenzaufbau ausgehend vom betrieblichen Leistungsprozess und dem Güterwert

Damit Auszubildende Kompetenzen im Rechnungswesen zur Steuerung der Geschäftsprozesse erwerben, ist es notwendig, dass sie eine unternehmensinterne - d. h. abteilungsbezogene und gesamtunternehmerische - Perspektive erwerben. Der traditionelle Rechnungswesenunterricht nach der Bilanzmethode geht von einer externen Perspektive der Unternehmenseigner und Gläubiger aus. Von der Bilanz als Instrument der externen Rechnungslegung her werden die Geschäftsvorfälle als Veränderung von Bilanzpositionen klassifiziert. Die Erfolgskonten werden als Unterkategorien des Eigenkapitals betrachtet. Dabei werden die finanziellen und nicht-finanziellen Ressourcen des Unternehmens einmal in ihrer konkreten Zusammensetzung als Vermögen und einmal als abstrakte Herkunftsrechnung (Kapital) gesehen. Die Verpflichtungen des Unternehmens, die sich aus der Kapitalüberlassung der Eigner und der Fremden diesen gegenüber ergeben, werden vernachlässigt. Dies kommt auch in der Vermeidung negativer Zahlen und der nicht-korrigierenden Alltagsvorstellung von „Haben“ als negativem Wert bzw. Werteabgang zum Ausdruck. Dementsprechend wird die Herkunft der Bezeichnung „Haben“ als Abkürzung von „ein Geschäftspartner soll haben“, d. h. als Verpflichtung, nicht erläutert. Materielle und immaterielle Güter werden somit nur als „gebundenes Kapital“ angesehen und nicht als die primären Wertträger und Objekte der Wertschöpfung. Dass Schulden nicht als negativer Wert dargestellt werden, ist weder mit mathematischer noch politischer Bildung vereinbar. Und dass das Eigenkapital auch finanzielle Verpflichtungen gegenüber den sich beteiligenden Wirtschaftseinheiten bedeutet, kommt auch zu kurz.

Im wirtschaftsinstrumentellen Ansatz des Rechnungswesenunterrichts hingegen stellen die Güter (Sachgüter, Dienstleistungen und Nutzungsrechte) die primären Wertträger und die Objekte der Wertschöpfung dar. Gelder ermöglichen und unterstützen als sekundäre Wertträger den betrieb-

lichen Leistungsprozess. Ferner ist das Geld die Maßeinheit für den Güterwert. Dahinter steht die Auffassung, dass Geld ohne Güter keinen Wert besitzt, Güter aber auch ohne Geld einen Wert haben, nur eben schwieriger auszutauschen sind. Die GuV stellt im wirtschaftsinstrumentellen Ansatz und in der modernen Betriebswirtschaftslehre (vgl. hierzu Albach 2001, S. 1) ein Abbild des betrieblichen Leistungsprozesses mit dem Input der Produktionsfaktoren und dem Output der Gesamtleistung<sup>1</sup> (Abbildung 5). Aufwendungen sind die in den Leistungsprozess eingegangenen und die Wertminderungen der für den Leistungsprozess bereitgehaltenen Ressourcen. Erträge sind die erbrachten Leistungen und die Wertsteigerungen der bereitgehaltenen Ressourcen. Aufwendungen und Erträge verändern erst bei ihrer Verrechnung am Ende einer Periode das Eigenkapital.

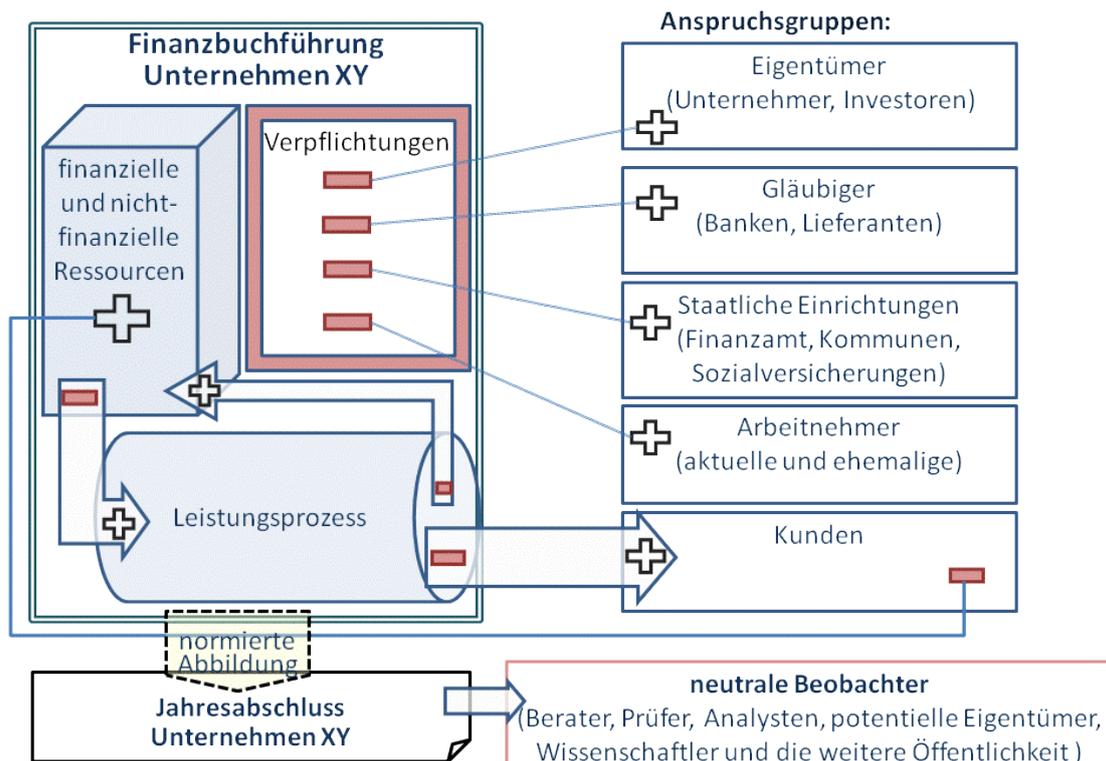


Abbildung 5: Perspektiven der Rechnungslegung im wirtschaftsinstrumentellen Ansatz und in ERP-Software

Damit wird im wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesen eine interne Perspektive des Unternehmens eingenommen, wie sie mit den Darstellungen von positiven und negativen Zahlen in der ERP-Software zum Ausdruck kommt (vgl. z. B. Küting et al. 2011, Diffenderer & El-Assal jr. (2005)). Diese auch im Operations Research übliche Perspektive baut auf einer Input-Output-Modellierung des betrieblichen Geschehens auf. Abbildung 6 zeigt eine solche betriebswirtschaftliche Modellierung der Güter- und Geldströme durch das Unternehmen.

Diese betriebswirtschaftliche und mathematisch korrekte Perspektive ist die Basis für die Integration des Rechnungswesens mit den logistischen und rechtlichen Komponenten der Betriebswirtschaftslehre (vgl. hierzu auch Rückwardt 2009). Zugleich wird die Buchführung auf der Basis einer solchen Input-Output-Modellierung einfacher erlernbar.

<sup>1</sup> Dies gilt für das Gesamtkostenverfahren. Beim Umsatzkostenverfahren ist der Umsatz der Output und die für die Erbringung dieses Umsatzes eingesetzten Ressourcen sind der Input.

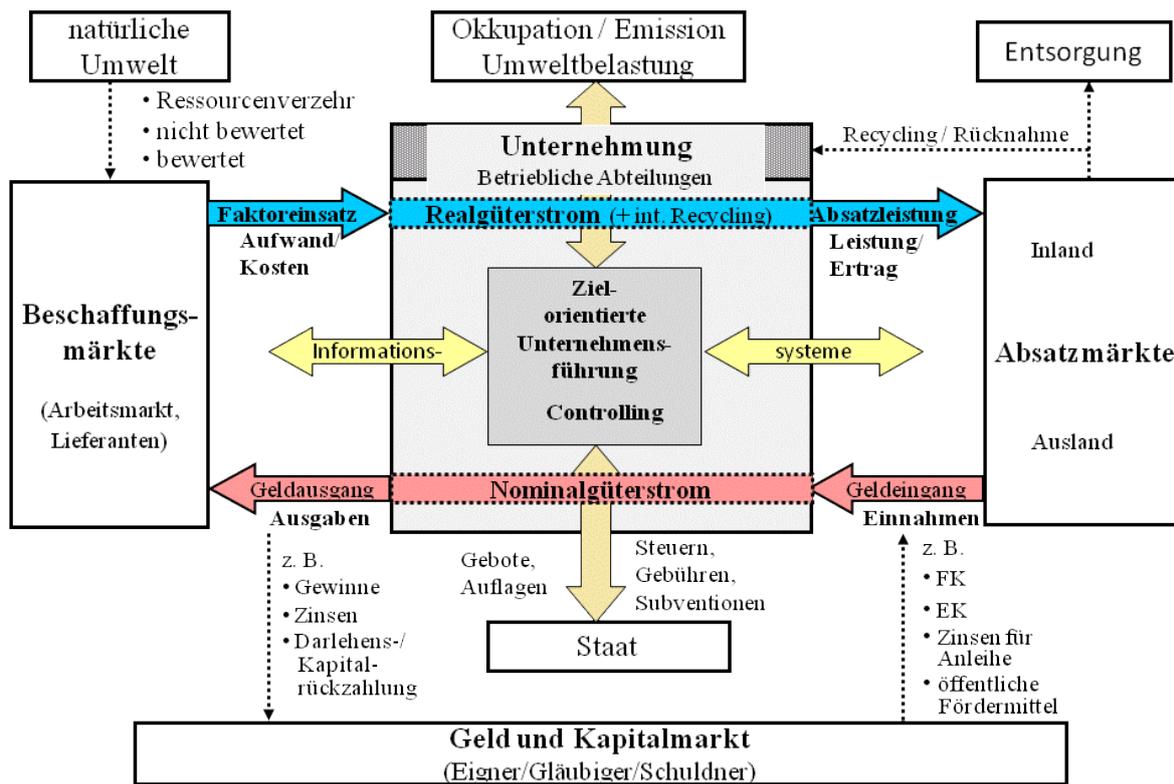


Abbildung 6: Ökologisch erweiterter betrieblicher Umsatzprozess (Hopfenbeck 1994, S. 98)

Eine auf dem betrieblichen Umsatz- und Leistungsprozess aufbauende Rechnungswesenausbildung spart gleichzeitig viel Zeit, weil Bilanzveränderungsübungen wegfallen und die Buchungsregeln der doppelten Buchführung einfach werden. Die Buchführung baut auf dem mathematischen Vorwissen der 7. Klasse der Haupt- und Realschulen auf, wo das Rechnen mit negativen Zahlen am Beispiel der Überziehung von Girokonten und der Interpretation von negativen Salden als Schulden geübt wird.

Zu den Kernkompetenzen eines Kaufmanns muss es gehören, die Gleichwertigkeit von „Soll“ (S), „Debit“ (Dr.) und „+“ auf der einen Seite und „Haben“ (H), „Credit“ (Cr.) und „-“ auf der anderen Seite zu erkennen und zu wissen, dass ein „+“ auch immer woanders ein „-“ bewirkt. Plus und Minus haben gegenüber Soll und Haben den Vorteil, dass sie universeller verwandt werden. So auch in der Mengenbuchführung bei den Warenbeständen und in der Kostenrechnung bei der Belastung und Entlastung von Kostenstellen. Positiv sind alle Zugänge und negativ alle Abgänge. Negative Warenbestände können im Obligo auftreten, wenn die Lieferzusagen die Bestände und Nachbestellungen übersteigen. Auf einer Kostenstelle treten negative Salden auf, wenn die weiterverrechneten Leistungen die angefallenen Kosten übersteigen. Kaufleute müssen sowohl mit den mathematischen als auch den kaufmännischen Vorzeichen umgehen und die so dargestellten Größen betriebswirtschaftlich interpretieren können. Dazu gehört auch zu erkennen, dass in den Instrumenten der externen Rechnungslegung die Vorzeichen der internen auf Werten basierenden Rechnung verschwinden und diese lediglich durch die Bezeichnung der Beträge ausgedrückt werden.

Ein Mengenabgang in der Warenbestandsführung muss bei einem positiven Preis auch ein Wertabgang bedeuten und dieser Wertabgang als Umsatzerlös in der Finanzbuchführung und in der Kostenrechnung erscheinen. In der Finanzbuchführung muss dann als Gegenbuchung noch ein entsprechend hoher Wertzugang als Forderungs- oder Geldzugang erscheinen. Im traditionellen Unterricht nach der Bilanzmethode wird der Eindruck erweckt, als würden die Umsatzerlöse

zufließen. Damit wird das Erbringen der Leistung für eine andere Wirtschaftseinheit als das Sachziel der Unternehmung nicht adäquat in der Finanzbuchführung abgebildet.

Die dafür benötigten Kompetenzen liegen weniger in der Kontierung und der Buchung als vielmehr in der Interpretation der Kontensalden, der Abfragen und dem Erkennen von Zusammenhängen, hier von Umsatzerlösen und Einnahmen und (späteren) Einzahlungen. Der Steuerungsgedanke setzt nicht an einem Abschluss, sondern an den laufenden Zahlen an. Umsatzerlöse sollten nicht nur absolut interpretiert werden, sondern auch mit den darauf verrechneten variablen und fixen Kosten in Beziehung gesetzt werden, um die Vorteilhaftigkeit von Geschäften zu beurteilen. Gerade im Zusammenhang mit dem Verkauf ist es wichtig, sowohl Stückgewinn als auch Deckungsbeitrag zu kennen, um den Verkauf der „richtigen“ Produkte zu fördern und auch die Grenzen von Preisnachlässen zu kennen.

Von vielen Unternehmen wird erwartet, dass in der Ausbildung ein Kostenbewusstsein vermittelt wird. Dieses kann gerade durch die Kostenstellenrechnung und das damit verbundene Gemeinkostencontrolling aufgebaut werden. Kostenstellen sind die Organisationseinheiten, in denen die Auszubildenden tätig werden. Hier kann die Kostenrechnung mit entsprechenden Modellierungen des Personaleinsatzes, des Energieverbrauchs, anderer Verbrauchsmaterialien und Kommunikationskosten einen Beitrag leisten. Wenn dann weiter gezeigt wird, wie diese Gemeinkosten über Zuschlagssätze, Maschinenstunden bzw. Prozesskosten in die Produktkalkulation eingehen, kann eine persönliche Mitverantwortung für die Preisgestaltung und das Unternehmensergebnis hergestellt werden. Damit wird der Steuerungsgedanke auf die Ebene der kaufmännischen Sachbearbeitung gebracht.

Aus der großen Bedeutung der Kostenrechnung darf nicht die Schlussfolgerung gezogen werden: „Mehr Kostenrechnung und weniger Finanzbuchführung“, sondern dies muss zu einer stärkeren Integration der Kostenrechnung in den Buchführungsunterricht führen. Die Kostenrechnung muss als eine detailliertere Betrachtung des betrieblichen Leistungsprozesses eingeführt werden (Abbildung 7). Mit der Buchung eines Aufwandes in der FiBu kann gleichzeitig thematisiert werden, ob dieser in die Kalkulation eingehen soll (Kosten oder neutraler Aufwand), ob er so (Grundkosten) oder mit einem anderen Betrag (Anderskosten) eingehen soll und ob er direkt einem Kostenträger (Einzelkosten) oder indirekt über Kostenstellen und Verrechnungsverfahren (Gemeinkosten) zugerechnet werden kann. Damit wird auch die Verfahrensweise der Echtzeit-Kostenrechnung in der integrierten Unternehmenssoftware entsprochen. Der Unterrichtsinhalt der Ergebnistabelle zur Überleitung von der Finanzbuchführung in die Kostenrechnung entfällt. Ebenfalls muss bedacht werden, dass der klassische Betriebsabrechnungsbogen (BAB) nicht mehr als Verrechnungsinstrument zwischen den Kostenstellen, sondern nur noch als Report über die Verrechnung gelehrt wird, weil in ihm die vorgangsbezogene Leistungsverrechnung und die Verrechnungen über verschiedene Leistungsarten nicht abgebildet werden können.

Mit einer stärkeren Betonung der Kostenrechnung und evtl. auch der Liquiditätsplanung kann eine inhaltliche Umorientierung der Rechnungswesenausbildung im Hinblick auf die kaufmännische Steuerung erfolgen. Damit würde der Bezeichnung des Prüfungsgebietes und den globalen Zielvorgaben in den Lehrplänen besser entsprochen. Steuerung darf nicht auf die Ermittlung einiger Kennzahlen reduziert werden, sondern muss im Vergleich von operativer Planung (Budget), bereits eingegangenen Verpflichtungen (Obligo) und schon realisierter Geschäfte (Istwerte), der Analyse von Abweichungen und den dann zu treffenden Maßnahmen zur Verwirklichung der Planvorgaben das

zentrale Element haben. Zum Verständnis der Gesamtlage muss dies auf einer Unternehmensebene (Finanzbuchhaltung) und für die Tätigkeiten der Sachbearbeiter muss dies auf der Ebene der Kostenstellen, Finanzstellen und Projekte geschehen. Dazu müssen die curricularen Vorgaben und die Prüfungen inhaltlich von Eröffnungs- und Abschlussbuchungen abrücken und mehr auf die Interpretation und Aufbereitung von Konteninhalten, Saldenlisten und Vorgabenabweichungen hin ausgerichtet werden. Dies bedeutet nicht zwangsläufig den Einsatz von ERP-Software, denn diese kann man auch über aufbereitete Tabellenkalkulationsarbeitsblätter nachbilden, zumal ERP-Software nicht selten die Daten in dieser Form an die Nutzer übergibt.

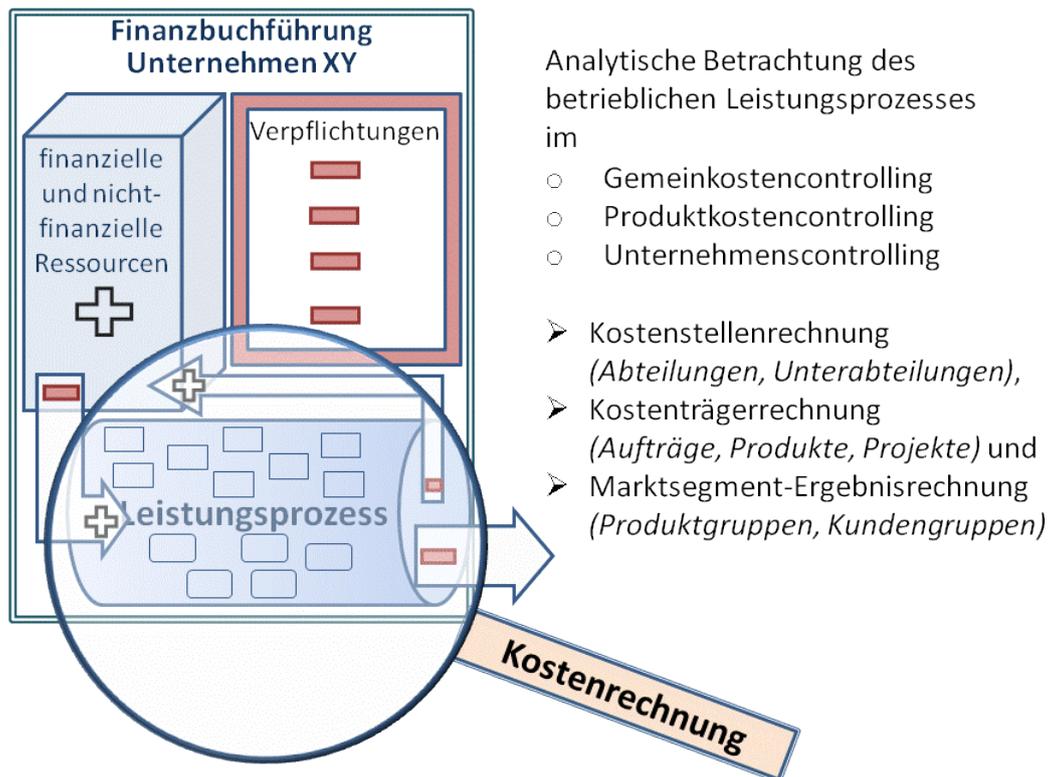


Abbildung 7: Kostenrechnung als detailliertere Betrachtung des betrieblichen Leistungsprozesses

Die bisherigen Ausführungen haben sich überwiegend mit dem Aspekt der Steuerung, also dem Controlling beschäftigt und den Teil „Kontrolle“ vernachlässigt. Ich sehe diese Ergänzung mehr einer Übersetzungsschwäche des Fachbegriffs „Controlling“ geschuldet als einem ernsthaften Auftrag, Inhalte der internen und externen Revision bzw. des Audits in die kaufmännischen Curricula aufzunehmen. Auf der Ebene kaufmännischer Sachbearbeiter kann man höchstens die Prüfung von Belegen, Kontierungen und Buchungen als Rechnungswesenkompetenzen ansehen, die nicht der Steuerung zuzuordnen wären. Es drängt sich deshalb der Verdacht auf, dass mit diesem Bezeichnungsteil doch die Ausrichtung an der Dokumentationsfunktion des Rechnungswesens und die tradierten Inhalte legitimiert werden sollen.

Kompetenzen bezüglich handels- und steuerrechtlicher Jahresabschlüsse können in der Ausbildung nur angebahnt werden. Hier genügt es vollkommen, wenn Einzelabschlüsse nach dem deutschen HGB erstellt und grundlegende Bewertungsvorschriften erläutert werden können. Konzernabschlüsse und internationale Rechnungslegung nach IFRS/IAS oder gar nach US-GAAP müssen der Weiterbildung vorbehalten bleiben. Auch viele Aspekte der Lohn- und Gehaltsabrechnung sowie der Besteuerung würden die Ausbildung überfrachten.

#### 4. Unterschiede zwischen den kaufmännischen Ausbildungsberufen

Bezüglich der kaufmännischen Berufe gibt es eine gravierende Besonderheit: Die Steuerfachangestellten. Deren Rechnungswesenkompetenzen unterscheiden sich grundsätzlich von anderen kaufmännischen Berufen, weil sie a) Leistungen für eine Vielzahl von kleinsten und kleineren bis mittleren Unternehmen erbringen und b) sich intensiv mit steuerrechtlichen Regelungen beschäftigen. Auch die Tätigkeiten der Steuerfachangestellten sind derzeit im Wandel begriffen, weil auch dort infolge der unternehmensübergreifenden Integration von Informationssystemen und der Verknüpfung der Buchführung mit den Warenwirtschaftssystemen der Mandanten immer weniger direkte Erfassungsarbeiten und mehr Abruf- und Aufbereitungsarbeiten anfallen. Auch haben die Steuerberater zunehmend die Personalverwaltung mit den Lohn- und Gehaltsabrechnungen der Mandanten übernommen, sodass die Steuerfachangestellten hier zunehmende Kompetenzen in Detailfragen des Sozialversicherungs- und Arbeitsrechts benötigen. In der Ausbildung der Steuerfachangestellten ist es auch bedeutsam, dass sie die Buchungen der Privatentnahmen und Privateinlagen einschl. der Regelungen der Benutzung von Geschäftsfahrzeugen für private Zwecke erlernen. In allen anderen kaufmännischen Berufen können diese Inhaltsbereiche vernachlässigt werden.

Eine weitere Besonderheit liegt bei den Bankkaufleuten vor, wenn diese nicht nur im Standardkundengeschäft eingesetzt werden. Im Firmenkundengeschäft und in der Wertpapieranlageberatung sind Rechnungswesenkompetenzen notwendig, die nicht in einer Erstausbildung vermittelt werden können. Auch hier betrifft es das Rechnungswesen anderer Unternehmen und nicht das der Bank. Bemerkenswert ist, dass die Bankkaufleute sich nicht als Buchhalter verstehen, wo doch das Kerngeschäft der Banken in der Kontenführung – d. h. den Buchungen – besteht und Hauptumsatzerlöse in Form von Zinserträgen und die Zinsaufwendungen für Einlagen aus Kontensalden berechnet werden.

Die Unterschiede zwischen den anderen kaufmännischen Berufen sehe ich nur graduell. Schließlich ist der Umgang mit einem Warenwirtschaftssystem in den Handelsberufen auch ein Umgang mit einer ERP-Software. Die Modifikationen von ERP-Software betreffen hauptsächlich den Einzelhandel und die Banken, wo ein besonderer Sprachgebrauch vorliegt. Tendenziell brauchen Berufe mit großem Anteil an Bürotätigkeit mehr Rechnungswesenkenntnisse als Berufe mit einem hohen Anteil an persönlichem Kundenkontakt.

In der Ausbildung im Handel sollte auf keinen Fall die Kostenrechnung nur auf die Preiskalkulation mit vorgegebenen Zuschlagssätzen reduziert werden. Hier sollte auch ein Grundverständnis für das Gemeinkostencontrolling (Kostenstellenrechnung) aufgebaut werden, damit die Wirtschaftlichkeit einer Abteilung oder Filiale gesteuert werden kann. Dies gilt sinngemäß auch für die Ausbildung in der Bank. Bei der Ausbildung im Groß- und Außenhandel und in der Industrie erscheint es dringend erforderlich, dass der Bereich der Umsatzsteuerbuchungen um die Buchung der Umsatzsteuer bei innergemeinschaftlichem Erwerb sowie der Einfuhrumsatzsteuer und Zölle erweitert wird.

Für eine stärkere Berücksichtigung der Kostenrechnung und des Liquiditätsmanagements in den kaufmännischen Curricula sind neue curriculare Entwürfe und veränderte Prüfungsaufgaben erforderlich. Diese sollten sich an den Anforderungen integrierter Unternehmenssoftware orientieren, da diese Software branchenübergreifend mit Modifikationen und Ergänzungen in einzelnen Branchen eingesetzt wird. Die Schule darf nicht weiter die im Betrieb überwundene

Vergangenheit der isolierten Hauptbücher, Buchungssätze und Kalkulationen mit realitätsfremden Zahlen künstlich am Leben halten.

**Literatur:**

Albach, H. (2001). *Allgemeine Betriebswirtschaftslehre. Einführung*. Wiesbaden: Gabler.

Albrecht, W. S. & Sack, R. J. (2000). *Accounting Education: Charting the Course through a Perilous Future*. Accounting Education Series, Volume No. 16. Sarasota, Florida: American Accounting Association.

Diffenderfer, P. M. & El-Assal jr., S. (2005). *Profikurs Microsoft Navision 4.0*. 2. Aufl., Wiesbaden: Vieweg.

Hopfenbeck, W. (1994). *Allgemeine Betriebswirtschafts- und Managementlehre. Das Unternehmen im Spannungsfeld zwischen ökonomischen, sozialen und ökologischen Interessen*. 8. Aufl., München: mi.

Küting, K., Snabe, J. H., Rösinger, A. & Wirth, J. (2011). *Geschäftsprozessbasiertes Rechnungswesen. Unternehmenstransparenz für den Mittelstand mit SAP Business ByDesign®*. 2. Aufl., Stuttgart: Schäffer-Poeschel.

Rückwart, W.-D. (2009). Die didaktische Ausrichtung des Rechnungswesens auf der betriebswirtschaftlichen Grundlage von Werte- und Geldflüssen. *Flügelstift 2/2009*, S. 38-61.

Weil, R. L.; O'Brien, P. C., Maher, M.W. & Stickney, C. P. (1999). *Accounting: the Language of Business*. 10th Ed., Sun Lakes, Arizona: Horton.